

«Die Erwartungen sind hoch»

Faustball Schlierens Leaderin Simone Estermann (25) freut sich schon jetzt auf die Heim-WM

In fünf Wochen beginnt in Jona die Weltmeisterschaft der Damen. Auch Simone Estermann von NLA-Leader STV Schlieren steckt in den Vorbereitungen. Sie will den Titel verteidigen.

ANDI HÖRNER

Noch sind Sie nicht definitiv für das zehnköpfige WM-Kader selektioniert. Warum glauben Sie, aufgeboden zu werden?

Estermann: Ich kann sowohl als Zuspielderin als auch in der Abwehr eingesetzt werden und habe schon auf beiden Positionen bewiesen, dass ich internationales Niveau habe. Zudem bringe ich viel Erfahrung mit.

Als Titelverteidiger kann die Schweiz an der Weltmeister-

schaft nur verlieren. Ist dieser Druck besonders gross?

Estermann: Die Erwartungen sind tatsächlich sehr hoch, aber wir müssen versuchen, uns nicht von aussen beeindrucken und beeinflussen zu lassen.

Ihr persönliches WM-Ziel?

Estermann: Persönlich will ich die beste internationale Meisterschaft meines Lebens spielen. Aber viel wichtiger ist mir, dass es dem Team rund läuft und wir unsere Leistung abrufen können. So können wir diesen Titel verteidigen.

Faustball gilt nicht gerade als Boom-Sportart. Was müsste man ändern, damit Ihr Sport populärer wird?

Estermann: Faustball sollte einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Sodass

man zumindest weiss, was Faustball ist. Und es nicht für eine neue Form von Boxen halten.

Welchen Stellenwert hat Faustball in Ihrem Leben?

Estermann: Neben meiner Diplomarbeit nimmt der Sport mit Abstand am meisten Zeit in Anspruch. Einige meiner besten Kollegen spielen Faustball, daher hat dieser Sport nicht nur vom sportlichen, sondern auch vom sozialen Aspekt her einen hohen Stellenwert.

Sie sind seit zehn Jahren in einem Nationalkader. Was hat sich seither in Ihrem Leben verändert?

Estermann: Nicht viel, da ich schon sehr früh in einem Kader spielte. Ich bin so aufgewachsen und habe alles an diese Situation angepasst.

Die Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft im eigenen Land ist sehr hart und aufwändig. Wie bringen Sie Beruf und Schule sowie Faustball in diesem Jahr unter einen Hut?

Estermann: Ich schreibe im Moment meine Diplomarbeit und habe so die Möglichkeit meine Zeit selber einzuteilen.

Damen-Faustball wird oft als unattraktiv belächelt.

Estermann: Von den physischen Voraussetzungen her können in den meisten Sportarten die besten Damen nicht mit den besten Herren mithalten, so auch im Faustball. Internationale Topspiele bei den Damen haben meiner Meinung nach durchaus ihren Reiz, obwohl sie nicht mit den internationalen Spielen der Herren verglichen werden können.

Verdienen können Sie im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten nichts. Ärgert Sie dies, wenn Sie hören, wie reich gewisse Sportlerinnen werden können?

Estermann: Nein, warum auch. Das war bei mir nie ein ernsthaftes Thema.

Was würden Sie als Ihre persönliche Stärken bezeichnen?

Estermann: Ich investiere viel Energie in eine Sache, die mir wichtig ist. Ich bin ein optimistischer Mensch, daher gebe ich nicht so schnell auf

Welches sind Ihre Schwächen?

Estermann: Ich bin manchmal zu ungeduldig, besonders mit mir selbst. Dann beginne ich auch mit mir zu hadern, was sich auch auf die Leistung auswirken kann.



DIE AUSNAHMEKÖNNERIN Mit 14 Jahren spielte Simone Estermann erstmals für die Nati. WR

Brief aus Las Vegas

Ferien in Chile, Schoggi auf der Hose, erste Versuche im Stepptanz und ein Ledermantel



MADELEINE PERK

DIESES JAHR BIN ICH IN DEN FERIEN NACH CHILE GEREIST, nicht nur wegen dem guten Wein. Die Cirque-du-Soleil-Show Saltimbanco wird Ende dieses Jahres abgebrochen, deshalb wollte ich sie vorher nochmals sehen (das erste Mal

wars in Zürich vor 10 Jahren). Zusammen mit einem der Physiotherapeuten verbrachte ich eine wundervolle Woche mit viel Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen. Santiago ist eine sehr farbenfrohe Stadt mit alten und gut erhaltenen Bauwerken, kleinen Cafés und sehr guten Restaurants, aber auch modernen Gebäuden und grünen Parkanlagen. Zwei Tagesausflüge führten uns ans Meer, wobei wir dem Haus des berühmten Poeten Paul Neruda einen Besuch abstatteten.

Und auf 3000 Meter über Meer bewunderten wir den Aconcagua. Wir verständigten uns mit Händen und Füßen. Am zweitletzten Tag klappte mir jemand die Kamera. Na ja, immerhin wusste ich dann, was ich mir zum Geburtstag wünschen würde.

VON DIESEN SCHRECKENSERLEBNISSEN ABGESEHEN haben wir schöne Ferien verbracht. Mittlerweile ist mein Geburtstag auch schon wieder vorbei. Und auf die Kamera warte ich immer noch. Was solls, ich futterte dafür quasi als Kompensation Kuchen – am Abend, zum Zmorge, zum Zmittag und zum Znacht. Dazwischen gabs eine Erdbeere – umhüllt mit Schokolade. So viel zu meiner ausgewogenen Nahrung. Und da ich gerade von Schokolade schreibe, kommen mir gleich zwei Geschichten in den Sinn. Kürzlich hat ein

Autolenker hinter mir gehupt, obwohl ich gar nichts falsch gemacht hatte. Er wechselte dann die Spur und fuhr auf meine Höhe. Als ich mich umdrehte, sah ich, dass er einen Schweizer Pass an die Scheibe hielt. Er bemerkte also mein «Nummernschild» mit der Aufschrift SCHOGGI. Leider ist der Mysterie-Typ dann weitergefahren. Gerne hätte ich mit ihm ein paar Minuten geplaudert. Meine zweite Geschichte begab sich letzte Woche an der Universität. Am Dienstagabend plauderte ich nach Schluss der Schulstunden mit zwei Klassenkameraden, während wir die Treppe hinunter stiegen. Als wir um die Ecke gingen, rutschte ich auf einer Stufe aus und fiel ziemlich schmerzhaft auf meinen Allerwertesten. Meine Kollegen meinten, dass es sehr elegant aussah. Nur: Ich sass mitten in einem Schokoladen-Shake. Zum Glück war es bereits dunkel, sodass ich un-

bemerkt und mit dem Rucksack tief über meine Hose hängend zum Auto schleichen konnte.

NEUIGKEITEN GIBTS BETREFFEND MEINES ERSTEN STEPPTANZ-VERSUCHS. Ein Leiter bietet uns Cirque-Artisten einen Kurs an. Vielleicht gebe ich bei meinem nächsten Besuch in der Schweiz eine Vorstellung. Zu meinem Fünfjahres-Jubiläum beim Cirque du Soleil erhielt ich ein Geschenk – einen knielangen Ledermantel – gerade rechtzeitig zum Wüstensommer. Ein echt tolles Geschenk, welches ich den ganzen Winter tragen werde.

Die 31-jährige, frühere Uitiker Spitzen-Synchronschwimmerin **Madeleine Perk** arbeitet seit fünf Jahren in Las Vegas. Im «Cirque du Soleil» im Luxushotel Bellagio schwimmt sie in der Show «O». Sie berichtet unregelmässig aus Las Vegas.